

Jahresbericht des Historischen Vereins Appenzell für 2005/06

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **48 (2007)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht des Historischen Vereins Appenzell für 2005/06

Hermann Bischofberger

I. Allgemeines

Die Zeit im Wandel: Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Zukunft nicht gestalten. Um dies zu erkennen, braucht es Zeit und Ruhe, etwas, das in der heute üblichen Hektik leider etwas abhanden gekommen ist. P. Niklaus Brantschen sprach in einem Vortrag davon, dass man sogar zum Putzen der Nase eben Tempo-Taschentücher einsetze.

Die Zeit unterliegt einem Wandel. Ihre Traditionen, also die Weitergabe von Werten, bleiben grundlegend. Sie werden einzig den Zeitumständen angepasst. Hier soll bewusst nicht von den Grundlagen der Religion die Rede sein. Wir sind ja kein kirchlicher Verein. Dennoch bleiben aber Grundlagen des Lebens erhalten. Tradition besagt Überlieferung und Evolution, also Weiterentwicklung. Das muss nicht heissen, dass Traditionen fest und unbeweglich sein müssen. Sie bedürfen einzig der Weiterentwicklung.

Sie müssen erkannt werden. Dazu dient die Kenntnis der Geschichte. Dies ist ja die Hauptaufgabe unseres Vereins. Dabei tun wir etwas zu wenig: Nämlich eine lockere Haltung bewahren. Ruhe statt Stress. Was kann ein Spaziergang in der frischen Luft für Wunder bewirken.

Zur Kultur hat der Appenzeller ein besonders enges Verhältnis. Auch hier kann man offen sein für Neues, wie die Entwicklung der letzten Jahre auch zeigt. So denken wir beispielsweise an Richard Dähler, der mit 73 Jahren noch das Doktorat in Geschichte Russlands und Japans erworben hat.

Appenzell hat immer wieder Einflüsse von aussen übernommen und eingearbeitet. So lassen sich in der Musik Tendenzen aus Vorarlberg und Tirol nachweisen. Namhafte Künstler, die in Appenzell tätig waren, besaßen einen Bürgerbrief, der nicht hier ausgestellt worden war. Wir denken hier an die Kunstmaler Johannes Hugentobler (1897-1955), Carl August und Carl Walter Liner (1871-1946 resp. 1914-1997), Sebastian Oesch (1893-1920) und Hans Caspar Ulrich (1880-1950). Es herrscht also ein Geben und Nehmen.

Das Alte ehren und weitergeben. Um das zu können, muss man es auch kennen. Dazu bedarf es der Sammlung, aber auch der Befragung von älteren Leuten, die Vergangenes zu berichten wissen. Es muss aufgezeichnet werden, um nicht in Vergessenheit zu geraten. «Scripta manent», sagt der Klassiker.

Auch der Historische Verein Appenzell tut dies. Er veranstaltet daher Vorträge, die jährliche Exkursion und gibt den «Innerrhoder Geschichtsfreund» heraus. Auch hier ist Stille von Vorteil. «A das hett i nüd tenkt», wird sich der Interessierte öfters sagen, oder: «Das hett i sös vergesse.»

Geschichtsforschung braucht seine Zeit. Es geht nicht so, wie ein Politiker einst meinte: «Das kannst Du doch aus dem Ärmel schütten.» Es braucht eine enorme Kleinarbeit. Haufenweise Dokumente sind durchzusehen, bis man auf eine Rosine stösst. Texte sind zu transkribieren, Anmerkungen zu überprüfen. Alles Andere wäre Pfusch. Schade um die Arbeit und allenfalls auch um die Kosten. Und dann folgt meistens noch die Kritik der Fachkollegen. Es ist durchaus möglich, dass neue Methoden auch zu neuen Erkenntnissen führen. Oft wirkt allerdings auch etwas Neid mit. So müssen alle Quellen einbezogen werden. «Nichts Menschliches ist mir fremd.» (Terenz, *Heautontimorumenos* I, 1, 25: «*Humani nihil a me alienum puto.*»).

Die Lektüre des «Innerrhoder Geschichtsfreundes» führt zu Entspannung, Distanz und Ruhe. Mancher Leser spürt durch den Verzicht auf hektisches Treiben Ruhe. Manchmal steigt sogar der Humor auf und löst Verkrampfungen. «Suche nicht in der Ferne, in Dich selbst kehre ein. Im innern Menschen liegt die Wahrheit.» (Augustinus, *De vera religione*, Kap. 39, 72: «*Noli foras ire, in te ipsum redi; in interiori homine habitat veritas.*»).

So wird die Geschichtsforschung, also die Erforschung der geschichtlichen Wahrheit, zur persönlichen Sache. Dies ist nicht immer einfach, aber dankbar. Etwas wenn auch Altes, aber Unbekanntes entdecken, führt zur menschlichen Bereicherung.

II. Hauptversammlung

Am 28. Dezember 2006 trugen vor den Vereinsgeschäften Noëmi Elmiger und Bettina Inauen die Ergebnisse ihrer Maturaarbeiten vor. Frau Elmiger berichtete über zwei Frauenleben in Innerrhoden, Frau Inauen orientierte über die Entwicklung des Bergrettungswesens im Alpstein (dazu: Achilles *Weishaupt*, in: AV 132 [2007] Nr. 2 vom 4. Jan. 2007, S. 3 u. App. Ztg. vom 4. Jan. 2007).

Zu Beginn des amtlichen Teiles trug der Vereinspräsident den Jahresbericht vor. Dieser findet sich in diesem Heft, aber nach Sachgebieten aufgeteilt.

Hier konnte er darauf verweisen, dass Aktuar Achilles Weishaupt sich mit der Digitalisierung des «Innerrhoder Geschichtsfreundes» befasst hat. Weiterhin wird dieser auf Papier gedruckt werden. Diese Form erreicht aber nur die Vereinsmitglieder sowie einige historische Vereine in anderen Kantonen im Tauschverfahren. Dadurch, dass die ab 1953 erscheinenden Hefte digitalisiert werden, ist der Zugriff über EDV, also über das Internet, möglich. Das heisst denn auch, dass der Inhalt unserer Hefte einem weit grösseren Interessentenkreis offen steht. Zudem könnte mit einem Suchprogramm auf einzelne Inhalte, Schlagworte und Personennamen zurückgegriffen werden. Erfasst werden müssten die Jahrgänge von 1953 bis und mit 1995/96. Seither liegen sie bereits digitalisiert vor. Dabei handelt es sich um eine einmalige Aufwendung, welche unser Organ weiter verbreiten würde. Achilles Weishaupt hat bereits eine Person gefunden, die sich mit

solchen Fragen befasst und sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt hat, uns hier weiter zu beraten.

Auch wurde angeregt, dass Jahrzeitenbuch der Pfarrei Appenzell aus dem Jahre 1566 mit seinem zahlreichen Nachträgen zu edieren. Es ist für die Ahnenforschung von unschätzbarem Wert. Die Kosten hierfür überschreiten aber die finanziellen Möglichkeiten des Vereins. Da müsste der Kanton mithelfen.

Der Präsident erwähnte auch, dass die Druckkosten pro Heft unseres Vereinsorgans jeweils zwischen Fr. 24 000.- und Fr. 25 000.- betragen. Daran beteiligt sich die Stiftung «Pro Innerrhoden» mit Mitteln aus dem Lotteriekontoertrag mit 80%, aber maximal mit Fr. 20 000.-. Wir danken der Stiftung, ohne deren Beiträge wir kaum in der Lage wären, alljährlich ein Heft herauszugeben. Die Mitarbeit erfolgt durch die Autoren unentgeltlich. Mit einem Aufwand von nur Fr. 200.- konnte das Deckblatt des «Innerrhoder Geschichtsfreundes» ansprechender gestaltet werden. Die Kosten betragen nur deshalb so viel resp. so wenig, weil der industriegrüne Halbkarton kaum mehr produziert und daher so selten wurde, dass deren Wert eben so sehr anstieg, dass kaum mehr eine Differenz zum jetzigen neu gestalteten Aussehen mehr bestand.

Zur Werbung für den Verein sollte eine Homepage erstellt werden. Jetzt noch vorläufige Abklärungen ergaben, dass unser Text in diejenige des Kantons eingeführt werden könnte.

An Mutationen konnte erfreulicherweise eine grosse Liste – zum mindesten für die Eintritte – verzeichnet werden.

Als Neumitglieder können wir begrüßen:

Franz Bischofberger, Engelgasse 7, 9050 Appenzell
Dora Brüllmann-Wild, Lehnmatstr. 21, 9050 Appenzell
Prisca Cerutti, Blattenrainstr. 8, 9050 Appenzell
Richard Dähler, Im Sträler, 8047 Zürich
Monica Dörig, Rässengüetli, 9050 Appenzell
Albert u. Agnes Fässler, Metzgerei, Steinegg, 9050 Appenzell
Bruno Fässler, Friedheim, 9054 Haslen
Werner u. Lydia Fässler-Eugster, Zimmerei, Lank, 9050 Appenzell
Hanspeter u. Cornelia Frischknecht-Fuchs, Schwägälpstr. 72, 9107 Urnäsch
Stephan Guggenbühl, Marktgasse 4, 9050 Appenzell
P. Bruno Johann Holderegger OP, Hadlaubstr. 121, 8006 Zürich
Albert Koller-Schmid, Zistli 12, Steinegg, 9050 Appenzell
Alfred Koller-Rechsteiner, Kreuz, 9108 Gonten
Edith Koller, Riesern 7, 9056 Gais
Hanspeter Koller-Ulmann, Zidler 21, 9057 Weissbad
Markus Koller-Sutter, Haslenstr. 20, 9050 Appenzell
Reto Koller, Türmlistrasse 3, 9213 Hauptwil
Josef u. Marianne Mazenauer-Dähler, Unterschlatt, 9050 Appenzell
Andrea Moser, Weissbadstr. 26, 9050 Appenzell
Karl u. Rosmarie Moser, Gaiserstrasse 11, 9050 Appenzell
Michael Moser, Weissbadstr. 26, 9050 Appenzell
Sepp Moser jun., Weissbadstr. 26, 9050 Appenzell

Verena Moser, Weissbadstr. 26, 9050 Appenzell
 Vreni Moser-Fässler, Weissbadstr. 26, 9050 Appenzell
 Elisabeth Neff, Zistli 2, Steinegg, 9050 Appenzell
 Theres Rechsteiner-Seiler, Kreuzhofstr. 10, 9050 Appenzell
 Adolf Rempfler-Thöni, Langmoosstr. 39, 835 Langnau am Albis
 Reno u. Frances Vetter-McVeigh, Hätschen 1359, 9053 Teufen
 Albert u. Ruth Zeller-Rauscher, Nollisweid 21, 9050 Appenzell

Leider mussten auch Austritte verbucht werden, weil der Jahresbeitrag nicht mehr entrichtet wurde, oder weil Mitglieder, die Jahrzehnte lang dem Verein angehört haben, verstorben sind. Der Vereinsangehörigen, die der Tod leider erreicht hat, wollen wir ehrend gedenken. Es sind an Austritten und Todesfällen zu verzeichnen:

	Mitglied seit
Cécile Dörig-Koch, Ludwigstr. 5, 9010 St. Gallen	1998
Priska Fässler, Gass 1, Steinegg, 9050 Appenzell	2003
Marcel u. Franziska Follador-Gmünder, Oberbüel, 9054 Haslen	1998
Emil Fritsche-Neff, Eggerstandenstr. 18, 9050 Appenzell (†2005)	1972
Sepp Fuster-Räss, Augstburg, Eggerstanden, 9050 Appenzell	1999
Ursula Gnepf Horisberger, Am Tobelbach 6, 8913 Ottenbach	1995
Erich Holderegger-Fässler, Katzenbachweg 16, 5630 Muri	1989
Emil Inauen, Südbahnweg 8, 5210 Windisch	1965
Sepp Koller-Keller, Forrenstr. 11, 9050 Appenzell	2003
Johann Koller-Räss, Bergerstrasse, 9057 Weissbad	1974
Silvia Koller-Müller, Blumenrainstr. 38, 9050 Appenzell	2002
Edith Neff-Keller, Grundstr. 32, 6430 Schwyz (†2004)	1953
Josy Rechsteiner, Sonnhalde 3, 9050 Appenzell	1995
Franz Rechsteiner-Seiler, Eggerstandenstr. 21, 9050 Appenzell (†07.12.2005)	1961
Johann Streule, Bachers, Schwarzenegg, 9058 Brülisau (†25.07.2005)	1967
Willy Weishaupt, Route de Chigny, 1132 Lully-sur-Morges (†27.12.2005)	1966
Emil Zeller-Bodmer, Bahnhofstr. 15, 9050 Appenzell	1996

Als Zeichen der Ankerkennung werden Geschichtsfreunde, die während langen Jahren Mitglied unseres Vereins waren, geehrt. Es sind dies:

Für 60 Jahre:

Paul Brander, Weissbadstr. 6, 9050 Appenzell

Für 50 Jahre:

Willy Hirn-Fässler, Sammelplatz 20, 9050 Appenzell

Erwin Neff-Rechsteiner, Häldele 761, 9108 Gonten

Für 25 Jahre:

Ferdinand Bischofberger-Rechsteiner, Schlatt, Dorf 1, 9050 Appenzell

P. Albert Breitenmoser CSsR, Bernrainstr. 69, 8280 Kreuzlingen

Dr. Franz Fuchs, 3645 Gwatt
Arnold Geiger-Bruhin, Nollisweid 5, Meistersrüte, 9050 Appenzell

Für das Protokoll vom 29. Dezember 2005 wird keine Verlesung verlangt. Es ist damit mangels Widerspruchs genehmigt.

Anschliessend trug Kassier Bruno Dörig, Direktor der Appenzeller Kantonalbank, die Jahresrechnung 2005 vor. Sie wurde auf Antrag der Revisoren einstimmig genehmigt und dem Ersteller verdankt. Der Präsident wies auch noch darauf hin, dass der Kassier wie auch der erste Revisor zusammen mit ihren Familien die Hefte des «Innerrhoder Geschichtsfreundes» im inneren Landesteil von Appenzell Innerrhoden selbst verteilt hatten. Damit konnten Portokosten in der Höhe von Fr. 1 200.- bis 1 400.- eingespart werden.

Die bisher amtierenden Mitglieder der Vereinskommision wurden alle bestätigt. Es sind dies:

	in der Kommission seit
Dr. iur. et lic. phil. Hermann Bischofberger, Historiker, Präsident	1995
lic. phil. Roland Inauen, Kurator des «Museums Appenzell», Vizepräsident	1994
Bruno Dörig, dipl. Bankfachmann, Kassier	1979
lic. phil. Achilles Weishaupt, Historiker, Aktuar	1997
Dr. phil. Josef Küng, Gymnasiallehrer, Beisitzer	1977
Bernhard Rempfler, Bauschreiner, Beisitzer	1988
Dr. phil. Ivo Bischofberger, Gymnasiallehrer, Beisitzer	1992

Mit Schreiben vom 25. April 2006 wünschte Marcel Erne, von seinem Amt als zweiter Rechnungsrevisor zurückzutreten, ebenso als kaufmännischer Organisator unserer Vereinsausflüge. Davon war mit Bedauern Kenntnis zu nehmen.

Wieder gewählt wurde als erster Revisor Bruno Fässler, Sekretär des Justiz-, Polizei- und Militärdepartements. Als zweiter Revisor beliebte Andreas Mazenauer, eidg. dipl. Bücherexperte, Kreuzhofstr. 5, 9050 Appenzell.

Die nach Statuten vorgesehenen Geschäfte wie Ernennung von Ehrenmitgliedern oder gar Ausschluss aus dem Verein entfielen dieses Jahr.

Auf Empfehlung des Kassiers hin konnten die Vereinsbeiträge bei Fr. 25.- für Einzelmitglieder und bei mindestens Fr. 45.- für Kollektivmitglieder belassen werden.

Schliesslich wies der Präsident auf das Vereinsprogramm des Jahres 2006/07 hin, ebenso auf die Exkursion. Die Kosten können deshalb unter Fr. 100.- gehalten werden, weil die Führungen durch Mitglieder des Historischen Vereins Appenzell gratis besorgt werden, oder, wie ein Walliser Schüler in einem Aufsatz geschrieben hat: «Wir könnten uns den Ausflug nicht leisten, weil die Preise jetzt gastronomische Ausmasse angenommen haben.» (Walliser Bote, Ausgabe vom 28. September 2005).

Vom «Löwen»-Saal müssen wir leider Abschied nehmen. Die Saalmiete von Fr. 100.- erscheint uns doch zu hoch. Wir dürfen aber Gastrecht im kleinen Ratssaal unseres Rathauses geniessen, weil auch heute noch ein sehr grosser Teil des Museumsgutes laut Depositionsvertrages Eigentum des Historischen Vereins Appenzell ist.

Zum Schluss konnte der Präsident seinen Dank an unser Ehrenmitglied Dr. med. Gerold Rusch anbringen. Er ist Vereinsmitglied seit 1967 und Ehrenmitglied seit 1996. Ihm verdanken wir nebst weiteren Schriften vier Bücher zur Druckgraphik des Appenzellerlandes. Nun hat er seine Graphiksammlung der Stiftung «Pro Innerrhoden» geschenkt, einen Wert von unschätzbbarer Grösse, sei es durch ihre Vollständigkeit, sei es durch ihre Qualität, sei es durch deren Wert, der sich in einer enormen Höhe von Franken bewegt. Ihm gilt unser Dank.

III. Kommission

Diese besammelte sich am 5. Dezember 2006 im kleinen Ratssaal zur Besprechung der Traktanden der Hauptversammlung. Die Sitzung hatte man an diesem Tag abzuhalten, weil die Kommission photographiert werden musste, dies zur Illustration des Jubiläumsberichtes «125 Jahre Historischer Verein Appenzell 1879-2004» von Dr. phil. Josef Küng. Das Photo ist abgebildet in Heft 46 des «Innerrhoder Geschichtsfreundes» auf Seite 94. Besprochen wurde auch das Programm für das Jahr 2006/07.

IV. Vorträge

Am 19. November 2005 stellten dipl. Ing. Jakob Obrecht und lic. phil. Christoph Reding das so genannte Burgenbuch vor: Jakob *Obrecht*, Christoph *Reding* und Achilles *Weishaupt*, Burgen in Appenzell. Ein historischer Überblick und Berichte zu den archäologischen Ausgrabungen auf Schönenbüel und Clanx = Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters, Bd. 32, Basel 2005, 231 S. Darüber wurde bereits im «Innerrhoder Geschichtsfreund» berichtet (IGfr. 46 [2005] 104, 116).

Vor Beginn der Hauptversammlung vom 29. Dezember 2005 stellte Mathias Dörig seine Arbeit vor: Die Sântisbahn. Die Geschichte der Bahnprojekte auf den Sântis (dazu: Achilles *Weishaupt*, in: AV 130 [2005] Nr. 202 vom 24. Dez. 2005, S. 5 u. App. Ztg. 178 [2006] Nr. 1 vom 3. Jan. 2006).

Ihm folgte am 26. Januar 2006 lic. phil. Alexandra Küffer, Ägyptologin, Bern: Der ägyptische Sarg von Appenzell – Geschichten zu einem Geschenk des ägyptischen Vizekönigs an den Schweizer Bundesrat:

Seit 1894 besitzt das «Museum Appenzell» einen altägyptischen Sarg. Er stammt aus der 21. Dynastie (1070-945 v. Chr.) und wurde 1891 im Versteck von Babel-Gusus bei Theben entdeckt. Frau Küffer ging der Frage nach, weshalb sich ausgerechnet am Alpstein so wertvolles Kulturgut befindet.

Verschiedene Schweizer Museen beherbergen in ihren Sammlungen ägyptische Objekte. Dorthin gelangt sind sie als Geschenke von Einzelpersonen, von Institutionen oder in Zusammenhang mit einem weltumspannenden Sammelkomplex. Zurzeit beschäftigt sich Andrea Küffer mit der Aufarbeitung von Särgen dieser Einrichtungen. Es soll ein umfassender Zugang zu Bedeutung und Funktion von Sarg und Mumie als unverzichtbare Bestandteile der Grabausstattung geboten und dadurch ein vertiefter Einblick in die reiche Symbolik der altägyptischen Welt gewährt werden.

1891 stiess man oberhalb des Hatschepsut-Tempels im Talkessel von Deir el-Bahari auf ein unversehrtes Sammelgrab von Amunspriestern und ihren Angehörigen. Schon im Alten Ägypten hatte man sich im Hinblick auf eine bessere Vorbereitung für ein Jenseits zu Massengräbern entschieden. Wegen Plünderungen war schon damals der Ort geheim gehalten worden. Im Versteck befanden sich 153 Säрге, darunter 101 Doppelsäрге, und zahlreiche kunstvolle Grabbeigaben. Die Objekte können der Blütezeit der ägyptischen Sargmalerei (um 1000 v. Chr.) zugerechnet werden. Auf der Suche nach weiteren Schätzen wurden leider die Mumien unsorgfältig ausgewickelt.

In Kairo herrschte im «Ägyptischen Museum» chronischer Platzmangel. Darum wurde eine Anzahl der Objekte den Repräsentanten von befreundeten Staaten geschenkt, die 1892 an den Krönungsfeierlichkeiten des Vizekönigs von Ägypten teilgenommen hatten. Warum befand sich darunter auch die Schweiz? Abbas Hilmi II. (1874-1944) verbrachte seinen Angaben zufolge die schönste Zeit seines Lebens in einem Pensionat in Lancy bei Genf.

Aus Angst, ein weiteres Geschenk machen zu müssen, wurde in Bern zunächst von der Annahme von Altertümern abgeraten. Erst nachdem sie sich als höfliche Geschenke erwiesen hatten, konnte sie der sparsame Bundesrat annehmen.

Auf Vorschlag von Professor Edouard Naville (1844-1926) aus Genf wurden die mumienlosen Säрге auf verschiedene Museen verteilt. Auch der Historisch-antiquarische Verein Appenzell bewarb sich um einen Anteil am Geschenk. Tatsächlich wurde ihm denn auch ein Sarg zugesprochen. Unbekannt sind jedoch die Motive, welche die Geschichtsfreunde in Appenzell zu diesem Begehren bewogen hatten. Gab es damals eine Ägyptomanie am Alpstein? Ist an einen Zusammenhang mit dem heiligen Mauritius, dem Heerführer der thebäischen Legion, zu denken? Einer Anekdote nach erhielt man den Sarg als Kompensation für eine entgangene Subvention an einen Strassenbau.

Der Sarg von Appenzell ist aus Sykomorenholz und gehörte wohl einem Angehörigen der niederen Priesterkaste. Aufwändig wurde er mit Farben aus Mineralien bemalt, die aber im Laufe der Jahrhunderte verblassten. Einzig Blau, die Farbe des Himmels und der Ewigkeit ist ein künstliches Pigment. Die Abbildungen werden als theologische Darstellungen gedeutet: Alle Götter sind Erscheinungsformen eines «Grossen Gottes». Enthalten sind viele Motive, die den Toten im Jenseits schützen und begleiten sollen. Lotusblüten, Skarabäen und Sonnen sind Symbole des ständigen Wiederauflebens im Totenreich. Man glaubte, dass sich

der Tote in seinem Sarg immer wieder verjüngt. Um sicher zu gehen, wurden Sicherheitsklauseln auf den Sarg gemalt. Nur so kann ein Normalsterblicher im Jenseits mit offenen Augen in die Schönheit der Götter schauen und mit ihnen ein Bier trinken (dazu: Achilles *Weishaupt*, in: AV 131 [2006] Nr. 12 vom 21. Jan. 2006, S. 2 u. App. Ztg. 178 [2006] Nr. 17 vom 31. Jan. 2006, S. 2).

Im Nachhinein entdeckte der Vereinspräsident im Bundesarchiv die Briefe des historisch-antiquarischen Vereins Appenzell an den Bundesrat. Demnach sollte der Sarg deshalb in das «Museum Appenzell» übernommen werden, um dieses attraktiver zu gestalten.

Am 23. Februar 2006 berichteten Thomas Fuchs und Erich Gollino über die Mühlen im Appenzellerland. Erich Gollino widmete sich besonders der Mühle in der Bleiche. Die Vorträge bilden ein Art von Zusammenfassung des vor kurzem erschienenen appenzellischen Mühlenbuches: Thomas *Fuchs*, Mühlen-Bläuen-Sägen. 250 Mühlen im Appenzellerland. Mit Beiträgen von Erich *Gollino*, Robert *Soltermann*, Marcel *Zünd* und Ernst *Züst* = Appenzeller Hefte, H. 35, Herisau 2005 (dazu: Achilles *Weishaupt*, in: AV 131 [2006] Nr. 28 vom 28. Febr. 2006, S. 2 u. App. Ztg. 178 [2006] Nr. 33 vom 28. Febr. 2006, S. 2).

Zum 100. Geburtstag von Photograph Emil Grubenmann (1906-1979) widmete ihm das «Museum Appenzell» eine Ausstellung. Zusammen mit dem Museum veranstaltete der Historische Verein Appenzell zwei Anlässe, die dem Heimatschützer, Photographen und Bergretter gewidmet wurden. Am 16. März 2006 referierten Josef Moser-Fässler, ein ehemaliger Nachbar von Emil Grubenmann, und Hermann Bischofberger über diesen Mann mit erstaunlichen Fähigkeiten und weiser Voraussicht.

Dazu wurde als Titel ein Zitat des Verstorbenen gewählt: «Es grüsst auch das unausstehliche Extrem ... das da heisst Emil Gubenmann sen.». Am 3. Mai 2006 begleiteten Niklaus Ledergerber, Präsident der Denkmalpflegekommission, und Josef Baumann, Präsident der Heimatschutzkommission, den Historischen Verein Appenzell auf einem Abendspaziergang durch das Dorf Appenzell. Der Titel lautete: «Auf den Spuren des Zorns. Bausünden im Visier von Emil Grubenmann (1906-1979)». Von diesen Anlässen bestehen leider keine Manuskripte. Die sehr reiche Berichterstattung ist jedoch zusammengetragen durch Monica *Dörig* und Achilles *Weishaupt* (vgl.: IGfr. 46 [2005] 116 u. 48 [2007] 197-199).

Am 30. Juni 2006 referierte P. Adrian Willi SAC im grossen Ratssaal über Heinrich Federer und dessen Leben und Werk. P. Adrian ist Pallottiner, in Gossau Religionslehrer und Schülerseelsorger am Gymnasium Friedberg und Leiter der Verlagskommission des Pallottiner-Verlages. Er hatte seine theologische Lizentiatsarbeit diesem Dichter gewidmet: Die Soziale Frage im Leben Heinrich Federers bis 1899 und in seinem journalistischen Schaffen als Redaktor der «Zürcher Nachrichten» 1899-1901, Ms., Freiburg 1987. Der Referent berücksichtigte dabei auch die Beziehungen zu Appenzell (weitere Ausführungen zu Federers Besuchen in Gais: IGfr. 46 [2005] 116 u. 48 [2007] 172).

Auf den 13. Juni 2006 luden wir Prof. Dr. iur. et Dr. phil. Karl Heinz Burmeister aus Enzisweiler bei Lindau zu einem Vortrag über den so genannten Bund ob dem See ein. Er hat über diese wenn auch nur kurze Zeitspanne in der appenzellischen, st. gallischen und vorarlbergischen Geschichte bereits früher wissenschaftlich gearbeitet. Verschiedene Punkte müssen seither dank der Forschungen von Prof. Burmeister anders gesehen werden. Die Arbeit hat der Verfasser zur Publikation umgearbeitet. Sie ist im «Innerrhoder Geschichtsfreund» publiziert worden (IGfr. 46 [2005] 10-26; zum Anlass selbst: Achilles *Weishaupt*, in: AV 131 [2006] Nr. 96 vom 20. Juni 2006, S. 2).

V. Exkursion

Eine ganztägige Exkursion des Historischen Vereins Appenzell führte auch dieses Mal wieder in das Bündnerland. Besucht wurden mit Falera, Truns und Waltensburg ausgewählte Kulturecken in der Surselva, aber auch solche im Städtchen Maienfeld in der Bündner Herrschaft. Die meisten Führungen machte Dr. phil. Josef Küng, Heimweh-Bündner und Mitglied in der Kommission des Historischen Vereins Appenzell.

Waltensburg ist eine langgezogene Strassensiedlung auf einer Höhenterrasse am Südhang des Vorderrheintals. Der Höhenzug war schon in vorgeschichtlicher Zeit bewohnt. Mittelalterliche Burgruinen zeugen noch heute davon, wie gut sich früher das Einzugsgebiet der Gemeinde mit seinen steil abfallenden Seiten verteidigen liess. Von Bedeutung war damals hoch über der sumpfigen Tal ebene auch der Übergangsverkehr. Der romanische Name «Vuorz», schon 765 belegt, ist wohl im lateinischen Wort *furca* (Gabel) zu suchen. Er bezieht sich am ehesten auf die Gabelung von zwei Bächen nahe der Jörgenburg. Als einzige Gemeinde der Umgebung trat man zur Reformation über, Malereien in der Pfarrkirche St. Leodegar wurden mit einer dünnen Kalkschicht überdeckt. Sie kamen erst 1932 anlässlich einer Renovation wieder zum Vorschein. Berühmt sind die hochgotischen Fresken des Waltensburger Meisters. Er besass hier die Gabe, sich mystisch in das Thema seiner Darstellung, des Leiden Christi, zu versenken. Seine von Italien her beeinflussten Werke erinnern an die Miniaturen der Manessischen Handschrift.

In Truns (rom. Trun) wurde das «Museum Sursilvan» im ehemaligen Klosterhof und Rathaus des Grauen Bundes besucht. In ihm befindet sich das Symbol der erlangenen Freiheit, der Baumstrunk des Ahorns. Unter ihm wurde 1424 der Bundesbrief beschworen und bis 1798 periodisch erneuert. Das Museum beherbergt die Sommerresidenz des Fürstabtes von Disentis, deren barocke Hauskapelle St. Apollonia, bemerkenswerte Wappen im Obergerichtssaal und eine einzigartige Waffensammlung. Gezeigt wurden die frühere Wohnkultur, eine Bildergalerie einheimischer Künstler wie Alois Carigiet (1902-1985) sowie alte und neue rätoromanische Literatur. Erinnerung wird auch an den Alpenforscher P. Placidus a

Spescha (1752-1833) und den «Löwen von Truns», Nationalrat Caspar Decurtins (1855-1916).

Ein Mittagessen wurde in Ilanz, der «Ersten Stadt», eingenommen. Weil verkehrsmässig von Bedeutung, erwarb der Ort schon früh eine grosse Selbständigkeit. Falera ist ein seit 3500 Jahren bewohntes Dorf am linken Vorderrhein. Die Terrassierungen lassen auf Getreidebau schliessen. Auf Muota befindet sich eine teilweise freigelegte bronzezeitliche Siedlung. Wichtigstes Fundstück ist eine ungewöhnlich lange Nadel. Im Zentrum der ovalen Scheibe erkennt man dort zwei ungerahmte Buckel, die Sonne und Mond darstellen könnten. Die megalithischen Steinreihen dienten sowohl für Kulthandlungen als auch zur Berechnung der Kalendertage.

Im Gebiet, in dem die bronzezeitliche Siedlung lag, steht die 831 erwähnte und heute ehemalige Pfarrkirche St. Remigius. Um den christlichen Glauben in der Bevölkerung zu verankern, wurde auch hier eine heidnische Kultstätte in eine Kirche umgewandelt. Herausragend ist im eigenwilligen Bau die Darstellung des Letzten Abendmahles von Georg Wilhelm Gresner aus Konstanz. Sie nimmt die ganze Breite der Nordwand ein und zeigt einen reich gedeckten Tisch.

Schlusspunkt war ein Abstecher nach Maienfeld, in die dritte Stadt rheinabwärts. Um 840 ist dort ein Königshof belegt. 1346 wird der Ort erstmals als Stadt bezeichnet, dies dank auch der Verkehrswege. Hingegen wurde das Stadtrecht erst 1434 dokumentiert. Die reformierte Dorfkirche, um 840 erstmals erwähnt, war dem heiligen Amandus geweiht und einst Filialkirche von St. Luzi ob dem Marsfeld (Steg). Das durch Brände mehrmals zerstörte Gotteshaus wurde in den Jahren von 1720-24 als Querkirche neu angelegt. Das Bild am Turm des Schlosses Brandis, einer selbständigen Festung am Rand der Stadt, stammt vom Waltensburger Meister.

Oft wurden die Teilnehmer der Exkursion auf Beziehungen zwischen Appenzell und dem Bündner Oberland aufmerksam gemacht. So waren Veneranda Hautle (1916-1978) und Silvia Motzer (1903-1993) Dominikanerinnen in Ilanz. Hans Thoma (1905-1992) aus Ruschein war viele Jahre lang Lehrer in Brülisau, wo er auch die Geschäfte der Raiffeisenbank führte und im Dienste der Kirchenmusik und des Männerchors «Alpstee» stand. Im Obergerichtssaal von Truns hängt das Wappen von Gion Giusep Huonder (1878-1935). Der spätere Bündner Regierungs- und Ständerat war von 1904-10 Oberförster in Innerrhoden. Von Matthäus Abbrederis (* 1652, † um 1725) stammt die Orgel in der Pfarrkirche von Maienfeld. Arbeiten des Rankweilers sind auch für das Kloster Wonnenstein und die Pfarrkirche von Appenzell belegt (dazu: Achilles *Weishaupt*, in: AV 131 [2006] Nr. 151 vom 27. Sept. 2006, S. 7 u. App. Ztg. 179 [2006] Applaus zu Nr. 222 vom 28. Sept. 2006).

In Appenzell war an diesem Tag Chilbi. Bei der Rückfahrt nach Appenzell war im Tal ein feiner Dunst zu entdecken. Jedenfalls meinte dies der Präsident. Doch Markus Hirn wusste die richtige Lösung: «Nei, das sönd d'Maronibrötler.»

